

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Neuachrichten

des Landesverbandes Oberösterreichs des Zentralverbandes der Landesorganisationen der Kriegsinvaliden u. Kriegerhinterbliebenen in Linz a. D.

Redaktion, Verwaltung und Expedition: Linz, Promenade 11, Tel. 782. — Redaktionschluss am 15. jeden Monates.

Erscheint monatlich einmal.

Preis pro Stück 15 Groschen.

Nr. 3.

Linz, am 1. März 1925.

3. Jahrgang.

Inhalt:

Das Programm des Zentralverbandes. — Der erste Schritt zur Besserung? — Zur Frage der kriegsbeschädigten Bundesangehörigen. — Das neue Verfahren. — Invalidenfreunde . . . — Internationale Konferenz im Frühjahr. — Neutralität. — Verbands-Angelegenheiten. — Versammlungen und Sitzungen. — Lustlust. — Sterbetafel.

Das Programm des Zentralverbandes.

B.

Haben wir als die Hauptursache unseres Elends den Krieg erkannt und seine Bekämpfung als eine der Aufgaben des Zentralverbandes festgestellt, so wenden wir uns nun einer anderen Ursache unserer Notlage zu.

Diese zweite Ursache liegt darin, daß die verantwortlichen Stellen den Kriegsoffern nicht geben wollen, was sie ihnen vielleicht geben könnten. Die Schuldtragenden sind hier die Bundesregierung, die Landesregierung, die Gemeindeverwaltungen und ein Teil der Bevölkerung selbst. Vielfach wird in unverblümtester Weise den Kriegsoffern das Recht auf gesetzlichen Schutz und menschenwürdiges Dasein einfach abgesprochen. Jedem einzelnen Invaliden ist die Tatsache bekannt, daß gewisse Menschen uns als unbequemes, ja lästiges Ueberbleibsel des Weltkrieges betrachten, die man am liebsten los hätte. Sogar um die Hungerrenten werden wir beneidet — um das, was wir erdulden mußten und noch leiden müssen, natürlich nicht. Wem nicht wenigstens Arm oder Fuß fehlt, der ist in den Augen so mancher überhaupt kein Invalide. Und die Witwen? War es nicht eine große österreichische Zeitung, die den Witwen das Recht auf Rente abspricht, mit der abfälligen Bemerkung, daß sie dafür keine Entschädigung verlangen dürfen, daß einmal vor zehn Jahren irgendwo der Mann ums Leben gekommen sei?

Und wie die Behörden die Kriegsoffer behandeln? Sind die Klagen über unhöfliche Behandlung, ungenau Auskünfte, Bestreitung gesetzlich verankerter Rechte und Ansprüche, schleppende Erledigung, vollkommenes Ausbleiben von Erledigungen vielleicht eine Seltenheit?

Mit aller Leidenschaft wendet sich daher das Programm des Zentralverbandes gegen diese Einstellung der Regierung und derjenigen Invalidenfeinde unter der Bevölkerung, die die Leiden des Krieges vergessen haben, weil sie am eigenen Leib nichts davon empfanden, ja meist aus dem Blute der armen Toten und Verstümmelten noch pures Gold zu machen verstanden. Der Zentralverband betrachtet diese Kriegsgewinner, diese krupellosen Menschen als seine Feinde, als Feinde der Kriegsofferschaft. Er betrachtet es aber auch als Aufgabe, diejenigen Bevölkerungskreise, die sich nicht ganz ablehnend verhalten, über die wahre Lage der Invaliden, Witwen und Waisen bei jeder Gelegenheit aufzuklären und sie für seine Bestrebungen nach gerechter und unbedingter notwendiger Fürsorge zu gewinnen.

Die österreichische Regierung hat mit dem Völkerbund Verträge abgeschlossen, die eine Sanierung und den Wiederaufbau unserer Republik zur Folge haben. In diesen Verträgen sind Reformen und Ersparungsmaßnahmen vorgesehen, die sich in ihrer Wirkung gegen die Kriegsoffer kehren. Vor allem zeigt sich das in der

Handhabung der Gesetze. Durch einen ungeheuren Druck auf die Beamtschaft wird erreicht, daß die ungünstigen Bestimmungen stets rasch und mit rücksichtsloser Härte angewandt werden, während man die günstigen Paragraphen zumindest schleppend befolgt, sie aber nicht selten in ihr Gegenteil verkehrt. Wo Unklarheiten vorliegen, ist die Auslegung wohl ausnahmslos eine für die Kriegsoffer ungünstige. Weiters schädigt man uns durch das fortwährende Bestreben, die Gesetze durch Abänderungen zu verschlechtern. Vergleicht man die Rentensätze des Jahres 1919 mit denen von heute dem Geldwert nach, so wird man die Wahrnehmung machen, daß sie in fast allen Stufen schlechter, ja sogar bedeutend niedriger sind. Die 8. Novelle, die der Zentralverband in schwerem Kampfe durchsetzen mußte, brachte wohl einige Verbesserungen — aber jede derselben mußte durch Verschlechterungen bezahlt werden, die wir hinnehmen mußten, um nicht auf die ganze Novelle verzichten zu müssen. Eine Folge der Sanierung ist es auch, daß die Mittel für den Mehraufwand der 8. Novelle durch 1½ Jahre vom Kriegsgeschädigtenfonds bestritten werden müssen.

Und hat man nicht seit diesen Verträgen ein Spital nach dem anderen aufgelassen, die Heime abgebaut, arbeitsunfähige und heimatlose Invalide rücksichtslos auf die Straße gesetzt? Sind nicht beim Beamtenabbau die Invaliden die ersten gewesen, die man abbaute? Haben nicht wir in erster Linie auf die Invalidenämter verzichten müssen, um dem Staate sparen zu helfen?

Beim Invaliden-Entschädigungsgericht kann ein Kriegsoffer überhaupt keine sozialen Empfindungen finden — nach dem nackten Buchstaben des Gesetzes wird Recht gesprochen, die Urteile sind von geradezu drakonischer Härte. Werden wir uns denn demnächst nicht fragen müssen, ob es überhaupt hilflose Kriegsbeschädigte noch gibt?

Mit welchem Rechte, fragen wir uns, müssen gerade wir Kriegsoffer so viele Opfer bringen, um die Sanierung zu ermöglichen? Opfer, die in ihrer Gesamtheit doch nicht ausschlaggebend sein können.

Wir glauben, daß wir durch die Hingabe unserer geraden Glieder, unserer Gesundheit, Lebenskraft und Lebenslust, daß die Hinterbliebenen durch Hingabe ihres Ernährers, daß wir durch alle Leiden und Entbehrungen, die uns schon ohne Sanierung auferlegt waren, genug Opfer gebracht haben. Wir waren es, die die Kriegsgreuel vom Boden unseres heutigen Oesterreich abwehrten und dadurch eine Sanierung und einen Wiederaufbau überhaupt ermöglicht haben. Man ziehe die heran, die keine Opfer gebracht, die vielmehr durch den Krieg reich geworden sind, die, ohne es zu spüren, leicht das abgeben können, was man uns wider alles Menschenrecht und so recht als Hohn auf die Phrase vom „Dank